

UNIVERSITÄT ZÜRICH
BIOLOGISCHES INSTITUT
F. J. 1834 BILDELEN
DELO 3 - NORGE

DIE

ARACHNIDEN.



Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben.

(Fortsetzung des Hahn'schen Werkes.)

Von

C. L. KOCH,
K. B. Kreis-Forstrath in Regensburg.

Dritter Band.

Erstes Heft
mit sechs fein ausgemalten Tafeln.

NÜRNBERG,
in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1836.

V o r w o r t.

Herr Dr. C. W. Hahn, dessen schönes Werk über die Arachniden beifällig aufgenommen worden ist, hat im ersten Hefte des ersten Bandes den Plan, nach welchem dasselbe ausgeführt werden sollte, vorgelegt. — Er starb aber schon im **Beginnen** des **Unternehmens**, und konnte sich der **Beendigung** desselben nicht erfreuen.

Das Werk des Verstorbenen, wovon 12 Hefte in 2 Bänden bereits die Presse verlassen haben, führt den Titel die Arachniden, ohne Beschränkung auf ein gewisses Land oder auf eine gewisse Ordnung oder Abtheilung dieser so ausgebreiteten Thierklasse. Ich weifs nicht, wie weit die von ihm vorbereiteten Materialien reichten, doch scheint aus den mir zu Handen gekommenen Andeutungen hervorzugehen, dafs das grofse Heer der Milben nur wenig der Gegenstand seiner Forschungen war, und dafs die aufsereuropäischen Arten bei der Bearbeitung weniger berücksichtigt werden sollten; wenigstens stehen solche zu den übr-

gen in einem nicht günstigen Verhältnisse. — Wie ich aus **Bemerkungen** der Verlagshandlung zu entnehmen Gelegenheit hatte, so erstreckte sich die Absicht des Verfassers, in **Hinsicht auf Ausführlichkeit** bloß über die drei vordern Ordnungen dieser Thierklasse, und rücksichtlich der letztern, nämlich der Milben, nur soweit, als diese zur **Bildung des Systems** erforderlich seyn mochten.

Den hier bezeichneten Weg verfolgend, habe ich die **Bearbeitung der Fortsetzung** des Werkes übernommen, muß aber im Voraus bemerken, daß ich keine **Vollständigkeit** für die **Aufzählung der aufsereuropäischen Arten** versprechen kann, wenn ich mich nicht fremder **Unterstützungen und Mittheilungen** zu erfreuen haben sollte.

Ich werde dem in der Vorrede zum ersten Bande gefaßten **Entschlus** getreu nachkommen, keine **Abbildungen anderer Werke** zu kopiren, sondern alle **Zeichnungen nach der Natur**, entweder nach dem lebenden Thiere oder nach einem gut conservirten Exemplar entwerfen. Zur **Unterscheidung** werde ich bei allen Arten, welche ich nicht nach dem lebenden Thiere entnehmen konnte, dem Namen der Art jedesmal das Zeichen * beifügen.

Was die bildlichen Darstellungen der

Merkmale der Gattungen betrifft, so werden solche nicht, wie es bisher der Fall war, bei der gelieferten ersten Art einer Gattung, ohne beigefügte Erläuterung, erscheinen, sondern erst am **Schlusse des Werks** zur **Verdeutlichung des Systems** unter **Einschaltung eines Verzeichnisses** der abgebildeten oder beschriebenen Arten.

Herr Dr. Hahn hat selten den Mann und das Weib von ein und derselben Art abgebildet, sondern bei den **Beschreibungen** bloß des einen oder des andern erwähnt. Ich werde von allen jenen Arten, von welchen mir beide Geschlechter bekannt sind, auch von beiden **Abbildungen** entwerfen. Es ist nur zu bedauern, daß es in dieser **Hinsicht** oft schwer hält, zur **Gewißheit** zu gelangen, wenigstens ist es mir nicht immer gelungen, mittelst **Zusammenbringen des Mannes und des Weibes** das **Geschäft der Begattung** zu beobachten. Um so mehr wird es den **Eigenthümern des Werkes** erwünscht seyn, sich im **Besitze von Abbildungen** beider Geschlechter zu befinden, zudem da sich nur wenige Arten dieser Thierklasse **kennbar aufbewahren lassen**, daher gute **Bilder** wirkliches Bedürfnis sind, und gewissermaßen die **Stelle von Sammlungen** vertreten müssen.

Der Kürze wegen wird zukünftig bei den Beschreibungen die Bezeichnung der Gröfse des Thiers unter Hinweisung auf die Abbildung hinweggelassen werden, indem der dem Bilde zur Seite stehende Strich ohnehin nichts anders als die natürliche Gröfse bedeuten kann; fehlt ein solcher, dann stellt das Bild die natürliche Gröfse selbst vor.

Ich wiederhole die Schlufsbemerkung in der Vorrede zum ersten Bande, dafs keine Kosten gespart werden sollen, dem Werke die möglichst gröfste Vollständigkeit zu geben, und bitte die Freunde der Naturgeschichte mich durch Mittheilungen ausländischer Arten, die ich dankbar und unverletzt zurückstellen werde, gefälligst unterstützen zu wollen.

Regensburg, im Januar 1836.

Der Verfasser.

Galeodes araneoides.

Tab. LXXIII. Fig. 164. *mas.* Tab. LXXIV. Fig. 165. *foem.*

Vorderleib und Beine ockergelb, der Hinterleib graubraun, eine Längsreihe doppelter Rückenflecken schwarz; die Taster länger als die vier Vorderbeine; die Fresszangen sehr dick.

Galeode Araneoides *Oliv.* Encycl. method. Hist. nat. Tom. VI. pag. 580.

Galeodes araneoides *Latre.* Gen. Crust. et Ins. T. I. p. 135.
Solpuga arachnoides *Herbst* Naturg. der ungel. Ins. Heft. I. p. 37, t. fig. 2.

Solpuga araneoides *Fabr.* Ent. Syst. Suppl. p. 291.

Der Kopf am Vorderrande fast gerade, oben etwas platt, hinten und an den Seiten abwärts gedrückt und behaart. Der Augenhöcker kastanienbraun. Das Bruststück nieder, sehr kurz, nur als ein unten um den Kopf sich ziehender Rand sichtbar. Die Fresszangen sehr dick, hinten fast kugelförmig, rauh behaart, die Zangen stark, mit gekrümmten Spitzen und gezähnt. Der Hinterleib lang, dick, aufgeblasen, eiförmig, vorne halsartig verengt, die Ringe gewölbt, schwach und sparsam behaart, die Narbe gross, zweilappig, die Lappen hinten gerundet, mit Randhärchen besetzt, die Spalte lang durchziehend, vorn oval eingedrückt. Die Taster beinförmig, dicker als die Beine, länger als die vier vorderen; feinhaarig, einzelne Haare sehr lang, überdiess mit einzelnen dünnen Dornen. Die

zwei Vorderbeine dünn, etwas schwächig, fein behaart; das Endglied ohne Kralle; das zweite Paar etwas kürzer, kaum stärker, und wie die folgenden mit starken Krallen; das dritte Paar länger als das erste; das Endpaar länger als die Taster, doch nicht so dick; unten auf den Hüften eine Reihe schwammförmiger, fein gestielter, an der Spitze stumpfer Blättchen. Die Brust von dem Wurzelgliede der Taster und den Hüften der vier Vorderbeine ganz bedeckt, daher nicht sichtbar.

Kopf, Brustrücken und Fresszangen schön ockergelb, auf letzteren zwei Schattenstreifen bräunlich; die Zangenspitzen braunschwarz, an der Wurzel rötlich und sich in die gelbe Grundfarbe verlierend. Der Hinterleib oben und unten graubraun, auf jedem Ringe oben ein braunschwarzer, in der Mitte durch eine feine weissliche Linie getheilter, etwas viereckiger Fleck; alle zusammen eine schöne Fleckenreihe der Länge nach vorstellend. Taster und Beine sammt den Haaren und Dornen ockergelb, die vier Vorderbeine etwas blasser.

Herr Dr. Schuch, Regimentsarzt in Griechenland, ein sehr eifriger Naturforscher, theilte mir mehrere Exemplare mit, die er sehr wahrscheinlich in den dortigen Gegenden sammelte; sie sehen sich in der Färbung ganz gleich, in der Gestalt aber waren sie sehr verschieden, dass ich nicht zu entscheiden wage, ob sie als Mann und Weib zu ein und derselben Art gehören, oder ob sie als zwei verschiedene Arten zu behandeln sind. Ich sehe sie vorläufig als Geschlechtsverschiedenheiten an und halte die weit schlanker gebauten Exemplare Tab. LXXIV. für die Männchen.

Die Unterscheidungsmerkmale des letzteren bestehen in Folgendem:

- a) Die Fresszangen sind bei weitem weniger dick, länglich eiförmig und haben auf dem Rücken statt der Haare lange ziemlich dicke Dornen.
- b) Der Hinterleib ist viel dünner und schlanker.
- c) Die Beine und Taster sind beträchtlich länger, auch stärker behaart.
- d) Die Dornen der Taster sind viel länger und dicker.
- e) Die gestielten Blättchen an den Hüften der Hinterbeine grösser.

Meta hispida.

Tab. LXXV. Fig. 166.

Der Vorderleib rothbraun; der Hinterleib schwarz, auf dem Bauche zwei Querflecken gelb. Die Beine pechbraun.

Ziemlich gross. Der Vorderleib breit, an den Seiten fast regelmässig gerundet; der etwas vorstehende Kopf klein, hinter diesem auf dem Brustrücken eine Quergrube. Der Hinterleib etwas aufgetrieben, fast kugelförmig, mit kurzen, steifen Härchen dicht bedeckt. Die Beine etwas lang, von nicht ungewöhnlicher Form.

Der Vorderleib mit den Tastern dunkel rothbraun, eben so die Brust und die Fresszangen, nur etwas dunkler. Der Hinterleib oben und unten braunschwarz; auf dem Bauche zwei Querstreifen oder Querflecken gelb; die Beine dunkel pechbraun, fast schwarz, etwas ins Braunrothe ziehend.

Das Männchen ist zur Zeit noch unbekannt.

Vaterland: Griechenland. Hr. Dr. Schuch entdeckte sie in der Gegend von Nauplia.

Meta Schuchii.

Tab. LXXV. Fig. 167.

Der Vorderleib rothbraun; der Hinterleib olivenbraun, ringförmige Züge auf dem Rücken und Zackenlinien in den Seiten gelb. Die schwarzbraunen Beine mit rothen Fersen und Tarsen.

Gestalt und Grösse ganz von *M. hispida*, dem Hinterleib aber fehlt die Borstenbedeckung.

Der Vorderleib oben und unten mit den Tastern dunkelbraunroth. Der Hinterleib olivenbraun, an der Wurzel ein grosser olivengelber Fleck, mit einem braunen Strich durchschnitten; auf dem Rücken feine ringförmige oder auch etwas eckige Figuren und feine Zacken oder Wellenlinien und Fleckchen in den Seiten hellgelb; der Bauch heller als die Rückenfarbe, etwas ins Olivengelbe ziehend, mit einem vorn spitz ausgehenden gelben Querfleck. Die Beine schwarzbraun mit braunrothen Fersen und Tarsen.

Vaterland: Griechenland.

Auch diese schöne Spinnenart verdanken wir der Entdeckung und den eifrigen Bemühungen des Herrn Dr. Schuch in Griechenland. Hierdurch vermehrt sich die Zahl der Arten der gegenwärtigen Gattung *Meta* auf fünf. Die drei mir bekannten Arten bewohnen düstere Keller, bedeckte Brunnen u. dgl. Ob dies auch bei den zwei griechischen Arten der Fall ist, darüber hoffe ich später Nachricht geben zu können.

Micryphantes camelinus.

Tab. LXXVI. Fig. 168. *mas.*, Fig. 169. *foem.*

Der Vorderleib schwarzbraun; der Kopf in einen aufrechten Stiel verlängert; der Hinterleib schwarz, die Beine roth.

Zu den grössern gehörig. Der Kopf von sonderbarer Gestalt, nämlich in einen senkrecht aufwärts gekrümmten, und geschwungenen dünnen Stiel verlängert; in der Mitte der Länge dieses Stielchens ein Knötchen, und an diesem seitwärts die Seitenaugen, an der Spitze eine etwas vorwärts gebogene kugelige Verdickung mit den mittlern Augen. Bei dem Weibchen ist die Kopfverlängerung kürzer, dicker, kegelförmig schief vorwärts stehend, und alle Augen an der Spitze etwas zusammengedrängt. Der Brustücken etwas gewölbt, platt, sehr glänzend, mit einem schmalen Rückengrübchen. Der Hinterleib länglich eiförmig, glänzend, mit kurzen Borstchen besetzt, beim Männchen dünner. Das dritte Glied der weiblichen Taster etwas verdickt, das vorletzte der männlichen mit einer zahnförmigen Ecke, das Endglied mit kurzer Decke und höckerigem Knoten. Der Vorderleib schwarz, ins Rothbraune ziehend; der Hinterleib oben und unten sattschwarz; die drei vorderen Glieder der Taster und alle Beine schön bräunlichroth, die zwei Endglieder der ersteren braun.

Der Unterscheidungscharakter des Männchens ist bereits oben erwähnt worden. Dessen Endglied der Taster ist schwarzbraun, die Decke etwas heller als der Knoten, letzter unten an der Seite mit einem schwarzen Ringe und einem weisslichen Fleckchen in diesem.

Vaterland: Ich fand beide Geschlechter in hiesiger Gegend, in feuchten Stellen der Gärten; er hält sich ger-

Micriphantes punctulatus.

Tab. LXXVI. Fig. 170.

Schwarz glänzend, der Vorderleib punktiert; die Beine bräunlichroth.

Von mittlerer Grösse. Der Vorderleib gewölbt, glänzend, punktiert, die Punkte an den Seiten grösser, daher die Fläche hier etwas uneben; der Kopf vorstehend, etwas hoch. Der Hinterleib eiförmig, dick, mit feinen kaum bemerkbaren Härchen besetzt. Taster und Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt.

Der Vorder- und Hinterleib oben und unten sattschwarz. Die Beine und Taster braunroth mit schwärzlichen Spitzen der Glieder.

Das Männchen habe ich noch nicht finden können.

Vaterland. In Nadelholzwaldungen der hiesigen Gegend, gern auf feuchten Stellen unter Moos auf der Erde. Kommt selten vor.

*Sphasus lineatus.*Tab. LXXVII. Fig. 171. *mas.*, Fig. 172. *foem.*

Rostfarbig, auf dem Brustrücken zwei Längsflecken, auf dem Hinterleibe die Einfassung eines dunklen Rückenfleckes und zwei Schiefstreifen in den Seiten gelb.

Oxyopes lineatus Latr. Gen. crust. et ins. I. p. 117. n. 2. tab. 5. fig. 5.

Gestalt und Grösse von *Oxyopes variegatus* B. II. H. 3, nur die Beine verhältnissmässig länger und bei dem Manne an dem dritten Gliede der Taster ein langes, fin-

gerförmiges Anhängsel. Bei jenem ist statt dieses nur ein Zähnechen vorhanden.

Der Vorderleib rostroth oder rostbraun, auf dem Kopfe ein Mittelstrichehen, hinter den äussern Augen ein Längsstrichehen, auf dem Rücken des Bruststücks zwei grosse ziemlich gleichbreite Längsflecken, der Rand an den Seitenkanten hin und das Gesicht ockergelb, auf letzterem zwei schief abwärts ziehende Streifen braun.

Die Brust braun mit einem gelben Längstreif. Die Fressaugen gelb mit einem bräunlichen Strich der Länge nach. Die Taster ockergelb, das Endglied ins Röthliche ziehend mit bräunlichen Spitzen der Glieder. Der Hinterleib rostroth oder rostbraun, vorn auf dem Rücken ein fast rautenförmiger ziemlich grosser Längsfleck dunkeler, zuweilen am Rande hin verloren schwarz, in der Mitte selten mit einem gelblichen Wischen; die Einfassung dieses, zwei Schiefstreifen oder Streifen beiderseits eines Rückenbandes und ein Längsfleck vorn über den Seiten gelb; das Mittelband heller rostroth mit gelben Mondstreifen nach der Quere und meistens mit einem gelben Fleckchen auf diesen; über den Spinnwarzen noch ein Fleckchen gelb. Der Bauch gelb mit einem braunen Längstreif, dieser in der Mitte zuweilen heller oder gelblich, mit einer schwarzen Mittellinie. Die Spinnwarzen gelb. Die Beine rostgelb oder rostroth, die Schenkel an der Spitze und Ringe an den Schienbeinen und Fersengliedern braun, letztere aber nicht ungewöhnlich etwas verloschen.

Das Männchen sieht dem Weibchen in der Färbung gleich, nur ist die Grundfarbe dunkeler, auch ist ersteres schlanker gebaut und hat längere Beine. Dessen Taster sind mehr rostroth, das Endglied aber ist schwarz, und nur die Decke an der Wurzel röthlich.

Opilio tridens.

Tab. LXXVIII. Fig. 173.

Die Taster astlos; der Körper weisslich mit langem weisspunktirtem Sattelflecke, am Vorderrande drei aufrechte lange Zähne; die langen Beine fein borstig.

Der Vorderleib ziemlich gewölbt, an der Kante des Vorderrandes drei ziemlich lange, schief vorwärts stehende, spitze Zähne, der mittlere am längsten; der Augenhügel klein, mit niederen schwach gezahnten Kammrändern. Der Hinterleib gewölbt, hinten sich eiförmig zuspitzend. Die Fresszangen etwas dünn. Die Taster ohne astförmige Ecken, das zweite Glied unten mit feinen Dornen. Die Beine von mittlerer Länge, dünn, ohne Zahnreihen, statt dieser die Schenkel, Knie und Schienbeingelenke nur fein borstig.

Der Körper weisslich, braun gemischt; der Sattelfleck auf dem Rücken dunkelbraun, sich über den Vorderleib bis über die Augenhügel, auf dem Hinterleibe aber sich nicht über die drei letzten Ringe verbreitend und ringweise der Quere nach von einer gelblichen Linie durchschnitten; auf den Zwischenräumen weisse Wärschen ziemlich in Querreihen geordnet; die Seiten mit braunen, zuweilen weiss punktirten Querflecken, und hinter dem Sattelfleck eine dunkelbraune Fleckenmischung; vor dem Augenhügel am Vorderrande das gewöhnliche Gabelflecken in schmäler Andeutung mit kleinen Wärschen beiderseits; vor dem Augenhügel beiderseits ein dunkelbrauner Schiefelfleck; der Augenhügel zwischen den Kammrändern braun. Unten der Körper unrein weiss mit brauner Fleckenmischung

schung nach den Querspalten, einem dunklern Längsstreif und beiderseits dieses mit drei weissen Wärschen. Die Fresszangen bleichgelb, oben an der Wurzel braun gemischt. Die Taster gelblich, das zweite Glied vor der Spitze mit einem braunen Fleck, das dritte und vierte mit braunen Längskanten. Hüften und Schenkel gelblich, letztere an der Spitze braun, Knie und Schienbeine gelbbraunlich mit dunkelbraunen Längskanten und braunem Ringe an der Spitze; die vordern Tarsenglieder gelblich, die übrigen ins Braune übergehend.

Vaterland. Wahrscheinlich ganz Süddeutschland; ich fand ihn in den Waldungen der Gegend von Regensburg, wo er jedoch selten vorkommt.

Fig. 173 *a.* den vergrösserten Augenhügel und die drei Zähne am Vorderrande des Vordertheils vorstellend.

Opilio rufipes.

Tab. LXXVIII. Fig. 174.

Gross, länglich, hinten kegelförmig spitz, braun mit dunklern Sattel; die Taster lang, ästig; die Beine lang, gelbroth.

Der lange Körper schmal, hinten kegelförmig oder spitzkegelförmig; der Vorderleib über der Einlenkung der Beine bloß ausgebuchtet, ohne Zähne oder Stacheln. Der Augenhücker breit, hoch, etwas vorwärts gedrückt, in der Mitte der Länge nach ausgehöhlt, die vorstehenden Kammränder mit kurzen, breiten, scharfen Zähnen besetzt. Die Fresszangen etwas lang, ziemlich dicht behaart, die Härchen aber kurz und steif. Die Taster fast länger als der Körper,

das Wurzelglied sehr kurz, stachelich; das zweite ziemlich lang, etwas gebogen, reihenweise mit kurzen Zählchen versehen, unten eine Reihe langer, sehr scharfer Stacheln; das dritte und vierte Glied vor der Spitze nach innen mit einem ziemlich langen Aste, am dritten der Ast kürzer als am vierten, die Aeste fein borstig; das Endglied lang, dünner, etwas gebogen, kurz haarig. Die Beine lang, nur mit feinen, kurzen, kaum sichtbaren Borstchen besetzt.

Der Körper oben gelblich, dicht mit dunkelbraunem Staube oder Pünktchen bedeckt, dabei der Vorderleib schwarz fleckig, mit einem weissen Bogen vorn an der Wurzel des Augenhückers und einem schwarzen Gabelstreifen an der Spitze. Der Hinterleib an den Seiten mit etwas unregelmäßig gestellten, schiefen Reihen schwarzer Pünktchen mit gelblichen Einfassungen. Der Sattelfleck braun, lang, hinten schmaler und durchbrochen, in der Mitte erweitert, verloren schwarz eingefasst, auswärts gelblich begrenzt, im Innern der Länge nach heller, mit unordentlich gestellten schwarzen Fleckchen und Pünktchen, welche der Quere nach liegen. Die Körperfläche unten rauchfarbig schwärzlich braun, in den Ringfalten gelblich, mit schwarzen Querfleckchen. Die Hüften gelb mit braunen Fleckchen; die Beine durchaus rötlich oder gelbroth, auch rötlich gelb. Die Taster bräunlich, mit gelblichem Anstrich, schwärzlichen Aesten und gelbem Endgliede. Die bräunlichen Fresszangen mit gelblicher Mischung.

Vaterland. Deutschland. Ein Bewohner dichter Fichtenwäldungen in gebirgiger Lage. Ich fand ihn bei Esslarn in der Oberpfalz auf dem Berge Stück in beträchtlicher Höhe, wo er selten vorkommt.

Fig. 174. a. Der Augenhügel von der Seite gesehen, vergrößert. Fig. b. derselbe von oben gesehen. Fig. c. das zweite Tasterglied vergrößert.

Buthus Afer.

Tab. LXXIX. Fig. 175.

Braunschwarz, die Bauchschilde gelbbraun, letztere stark glänzend, das Endglied des Schwanzes kurz eiförmig, braunroth; die Hand der Taster breiter als lang, flach gewölbt, dicht grobkörnig; 15—17 Zähne in den Brustkämmen. Länge $5\frac{1}{2}$ — 6 Zoll.

Scorpio afer Linn. Syst. nat. I. II. p. 1038. n. 3.

Fössel Ins. Tom. 3. tab. 65.

Fabr. Ent. Syst. II. pag. 434. n. 3.

Herbst H. IV. p. 38. tab. 1. F. 1.

Scorpio indus *Degeer* Uebens. VII. p. 133.

Der Rückenschild des Vorderleibes am Vorderrande tief ausgeschnitten, daher der Vorderrand zweilappig, die Lappen gerundet, mit einem Eindruck hinter den Seitenaugen; auf der Mitte des Rückenschildes eine Längsfurche, beiderseits mit erhöhtem gekörnten Rande; der Augenhügel länglich, die durchziehenden Furchenränder geglättet; der Seiteneindruck zwischen der Kopfplatte und dem Hintertheil stark vertieft; die Fläche fein gekörnt, vor den Mittelsaugen aber eine backenförmige Erhöhung geglättet. Die Hinterleibs-Schilde der Quere nach gewölbt, vorn glatt, mit einer erhöhten Querrippe, am Hinterrande fein körnig. Der Schwanz beträchtlich länger als der Körper, achtfach der Länge nach gerippt; die Rippen der vordern Schwanzglieder geglättet, die übrigen gekörnt, die des vorletzten Gliedes gezähnt; der Hinterrand dieses an den Sei-